

Drei neue Leptusen vom Obir in Kärnten. (Col. Staphylinidae.)

(5. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphylinidenfauna.)

Von Prof. Otto Scheerpeltz, Wien.

Im Sommer 1923 unternahm ich eine kleine Studienfahrt in die östlichen Karawanken, zusammen mit meinem lieben Freunde Herrn A. Winkler, Wien. Wir beabsichtigten die östlichen Gebirgsstöcke der Karawanken auf einige, auf ihre Terrikolfauna bezügliche, zoogeographische und ethologische Fragen hin zu untersuchen. Wir nahmen Mitte Juli in dem ideal gelegenen Eisenkappel Station, um von dort aus an der Hand der geologischen Karten die Berge der Umgebung und eventuell das Massiv der Steiner-Alpen (Sanntaler-Alpen) zu bewandern. Freund Winkler hatte dabei das Studium der genauen Verbreitung und der Abgrenzung des Vorkommens der anophthalmen Trechen im Auge, während ich die genaue Erfassung der Leptusenformen der unterschiedlichen Berge und ihrer Formationen mit Hilfe gründlicher Siebungen und unter Anwendung der Schwemm-Methode in den Vordergrund meines Interesses stellte.

Eine der ersten Wanderungen führte uns von Eisenkappel den bekannten Aufstiegsweg über den Jovanberg auf den Obir. Das Studium der geologischen Verhältnisse und des durch die charakteristische Formation des kalkarmen Niveaus im reinen Kalkmassiv bedingten Quellenhorizontes, brachte uns auf dem Jovanberg die ersten Erfolge. Hier fand sich in ca 1300 m Höhe am Nordhange im oberen Quellenniveau eine äußerst günstige Stelle, deren Untersuchung nicht nur die anophthalmen Trechen in Anzahl lieferte, sondern neben den sonst an der oberen Grenze des Subalpinums und der unteren Grenze des Interkalars zu findenden Leptusen auch eine neue, blinde Leptusa zu Tage förderte. Über die Art ihres Vorkommens und ihre Auffindung wird in einer späteren, kleinen Arbeit, die die angewendeten Methoden schildern soll, berichtet werden.

Auf dem Obir-Stocke selbst nahmen wir im bekannten Rainer-Schutzhaus Station, von wo aus wir die Hänge, Hochtäler und Schluchten bewanderten, bezw. den Gipfel untersuchten. Auf den Hängen des Gipfels ober dem Rainer-Schutzhaus konnten wir beim Sieben und darauffolgenden Schwemmen der unter Rhododendron und abgestorbenem Latschengestrüpp liegenden, mulmigen Erde nebst den für solche alpine Lagen charakteristischen Staphyliniden, wie etwa *Leptusa flavicornis* Brancz., *Oxypoda parvipennis* Fauv., usw., zwei weitere neue Leptusen-Arten feststellen.

Die Konstatierung dieser neuen, vermutlich für den Obir-Stock endemischen Leptusen-Arten, bereitete uns keine geringe Überraschung, umsomehr, als der Obir-Stock als gut durchforscht galt und zahlreiche

Entomologen von Ruf ihn in früheren, allerdings weiter zurückliegenden Jahren, begangen hatten. Wir verdanken diese Ergebnisse letzten Endes wohl unseren, in den letzten Jahren noch weiter vervollkommenen Methoden der Erschließung, Erfassung und Aufbereitung des Siebmaterials.

Die Beschreibung dieser drei neuen Arten sollte mit einer großen Zahl anderer in meiner Monographie der Gattung *Leptusa* Kraatz erfolgen. Da die umfassende und eingehende Bearbeitung dieser Gattung einerseits noch immer neue Momente zu Tage fördert, die den endgültigen Abschluß der Arbeit noch nicht deutlich erkennen lassen, andererseits die neuen Arten als für die Fauna der Heimat neue Formen vielleicht für weitere Kreise von Interesse sein dürften, seien ihre Beschreibungen hiemit bekannt gegeben.

Leptusa Winkleri n. sp.

Habituell der *Leptusa Pinkeri* Ganglb. am ähnlichsten, von ihr jedoch durch die plumpere und breitere Gestalt, die gegen das Ende zu stärker verdickten Fühler, etwas breiteren und kürzeren Kopf, durch den breiteren, nach rückwärts zwar viel weniger stark, aber viel ausgebuchteter verengten Halsschild, durch etwas längere, parallelseitigere, schwächer skulptierte Flügeldecken, breiteres, feiner und weitläufiger punktiertes Abdomen, sowie durch die Geschlechtsauszeichnung des Männchens sofort zu unterscheiden.

Das Tier ist ganz hell-goldbraun, Fühler, Mundteile und Beine hellgelb. Die Farbe des Tieres ist von der für so viele terrikole und cavernikole Insekten charakteristischen Tönung des Chitins; der Mangel jeglicher Pigmenteinlagerung unter der Cuticula läßt diese Formen hell-goldbraun erscheinen, eine Färbung, die übrigens auch allen anderen anophthalmen und subanophthalmen Leptusen eigentümlich ist.

Der Kopf ist in der Ansicht von oben quer elliptisch, seine Länge ist vom Hinterrande bis zur Fühlerinsertionsstelle gemessen, um ein Drittel kleiner als seine größte Breite quer von Backe zu Backe gemessen; vor der Fühlereinlenkungsstelle ragen der Clipeus, die große, trapezförmige Oberlippe und die langen Mandibeln um die Hälfte der Kopflänge schnauzenförmig vor, was dem Tiere ein merkwürdiges Aussehen verleiht. Diese Bildung der vorderen Kopfhälfte tritt auch bei den anderen anophthalmen und subanophthalmen Leptusen, wenn auch nicht in so auffälliger Weise, wie bei der neuen Art, in Erscheinung. Die Augen sind wie bei *Leptusa Pinkeri* Ganglb. auf ein schräg unter und etwas hinter der Fühlereinlenkungsstelle gelegenes, winziges Kryptomma¹⁾ reduziert, dessen Durchmesser etwas kleiner ist als der des Scapobasales der Fühler, während sein Vorderrand um die Länge dieses Durchmessers vom Rande der Fühlereinlenkungsgrube absteht. Die Oberfläche des Kopfes ist mikroskopisch

¹⁾ Vergl.: O. Scheerpeltz, Über die subanophthalmen und anophthalmen Arten der Gattung *Xantholinus* Serv. (Col. Staphylinidae) nebst Bemerkungen über die Reduktion des Auges bei Staphyliniden. Wiener Entomol. Zeitung, XLII, H. 1—3, p. 1—17; (25. April 1925).

fein chagriniert, ziemlich glänzend und mit feinen Pünktchen weitläufig besetzt; die aus feinen, goldgelben Härchen bestehende Behaarung ist überall von rückwärts nach schräg innen und vorne gestellt; der Clipeus und die Oberlippe sind mit einzelnen, lang abstehenden Sinneshaaren besetzt.

Die Fühler sind ziemlich kräftig entwickelt und tragen an allen Gliedern wirtelig gestellte, abstehende, längere, dunkle Sinnesborsten; vom vierten Gliede an sind sie außerdem mit einer feinen, goldgelben Pubeszenz bekleidet. Das erste Glied ist kräftig und etwa halb so lang wie die Entfernung zwischen den beiden Fühlereinlenkungsstellen, das zweite und dritte Glied sind beide so lang wie das erste, nur an der Basis stärker verjüngt, das vierte Glied ist fast quadratisch, nur halb so lang wie das dritte, die folgenden Glieder sind an Länge gleich, an Breite aber zunehmend, so daß das zehnte Glied etwa doppelt so breit als lang wird; das elfte Glied ist etwas schmaler, kürzer als Glied neun und zehn zusammen und stumpfbogig zugespitzt.

Der Halsschild ist ziemlich quer, in seiner größten Breite etwa um ein Drittel breiter als lang. Quer über die stumpfwinkligen Vorderecken gemessen ist er kaum merklich schmaler als der Kopf in seiner größten Breite, verbreitert sich dann gerundet bis zur Mitte des Seitenrandes und überragt an dieser Stelle die größte Breite des Kopfes beträchtlich, um sich dann gegen die Hinterecken zu ziemlich rasch und stark ausgebuchtet zu verengen, so daß seine Breite quer über die stumpfwinkligen und deutlichen Hinterecken gemessen, kleiner ist als jene an den Vorderecken. Der Halsschild ist flach gewölbt, seitlich und hinten sehr fein gerandet, etwas stärker chagriniert als der Kopf, daher auch etwas matter glänzend, das Chagrin stellenweise fein körnelig, seine Punktierung ebenso fein wie jene des Kopfes aber etwas dichter angeordnet. Die Behaarung besteht aus ziemlich langen, feinen, goldgelben Härchen, die von einer Scheitellinie in der Längsmittle aus quer nach rechts und links gelagert, an den Seitenrändern aber nach rückwärts gerichtet sind. Am Vorderrande und am vorderen Drittel des Seitenrandes stehen einzelne dunkle Sinneshaare ziemlich weit und lang ab.

Das Schildchen ist ziemlich groß, stumpf-dreieckig, abgerundet und meist vom Hinterrand des Halsschildes verdeckt; es ist ziemlich dicht und kräftig chagriniert und vereinzelt punktiert.

Die Flügeldecken sind am Schulterwinkel gemessen nur wenig schmaler als der Halsschild in seiner größten Breite, ihre Seitenkonturen erweitern sich hinter den Schulterwinkeln bis zu dieser Breite und verlaufen von da an parallelseitig. Sie sind nur sehr wenig kürzer als der Halsschild und am Hinterrande schwach bogig gegen den Nahtwinkel zu abgerundet, gegen die Hinterecken zu von der halben Deckenbreite an im ziemlich runden Bogen ausgeschnitten, so daß die gemeinsame Hinterrandlinie der Flügeldecken die Form einer quergestellten, geschlungenen Klammer erhält. Die Oberfläche der Decken ist nur äußerst fein, mikroskopisch chagriniert, weshalb sie

viel stärkeren Glanz besitzen als der Vorderkörper. Die ganze Fläche der Decken ist mit winzigen, körnchenartigen Erhabenheiten besetzt, deren Zwischenräume aber größer sind als die Durchmesser der Körnchen; an der Rückseite jedes Körnchens entspringen Härchen, die alle gerade nach rückwärts gelagert sind. Längs der Nahtkante, längs des Seitenrandes und im Schulterwinkel sind die Decken leicht eingedrückt, wodurch ihre Mittelpartie etwas beulig erhoben und der Seitenrand kantiger abgesetzt erscheint; beim Männchen sind diese Eindrücke stärker ausgebildet als beim Weibchen.

Die Flügel sind vollständig reduziert, ohne daß auch nur ein schüppchenartiges Rudiment zu sehen wäre.

Am dorsalen Abdomen liegt an der Wurzel das zweite Tergit frei; es ist schmaler als die Flügeldecken an den Hinterrändern. Vom dritten Tergit an verbreitert sich das Abdomen rasch bis zum fünften und übertrifft daselbst die Breite der Flügeldecken um ein Drittel. Die nächsten Tergite nehmen an Breite wieder ab. Das dritte bis sechste Tergit ist an der Basis tief und breit quer eingedrückt und die entsprechenden Pleurite sind sehr stark entwickelt, wodurch das Abdomen stark gerandet erscheint. Die Tergite sind fast ganz glatt und glänzend und nur in den Eindrücken stellenweise sehr schwach chagriniert und daher etwas matter; auf der hinteren Hälfte jedes Tergites stehen einzelne längere, feine, nach rückwärts gerichtete, goldgelbe Härchen in Querreihen vereinzelter Pünktchen. Die Pleurite und die Unterseite des Abdomens sind etwas stärker und dichter punktiert und behaart und die letzten Segmente mit einzelnen, länger abstehenden, dunkleren Haaren besetzt.

Die Beine sind wie bei den übrigen bereits bekannten anophthalmen Leptusen gebildet, ziemlich lang und schlank; die Tarsen sind länger als die halben Schienen und besonders die Hintertarsen zeigen deutliche Tendenz zur Streckung der Glieder. Die Schienemittlen und Schenkelspitzen sind mit einzelnen längeren abstehenden Sinneshaaren besetzt.

Das Männchen besitzt auf dem siebenten Tergite in der Mitte ein großes, kurzovales Körnchen, das etwas vor der Mitte der Segmentlänge steht, während es beim Männchen der *Leptusa Pinkeri* Ganglb. viel länglicher, kielchenförmiger ausgebildet ist und sich knapp am Hinterrande des Segmentes befindet. Das achte Tergit trägt in seiner Mitte ein gleichgebildetes Körnchen, während sein Hinterrand im sehr stumpfen Bogen abgeschnitten ist und am Bogenrande jederseits vier stumpfe Zähnnchen besitzt, von denen die zwei innersten die stärkst entwickelten sind.

Die Beschreibung des Kopulationsapparates erfolgt in der Monographie der Gattung *Leptusa* Kraatz.

Länge: 3·2—3·4 mm; Breite: 0·5—0·6 mm.

Typen (1 ♂, 1 ♀) und Cotypen (1 ♂) in meiner Sammlung.

Die neue Art wurde von mir gelegentlich der eingangs ganz kurz geschilderten Studienfahrt in die Karawanken, an einer feuchten Stelle im oberen Quellenniveau des Nordhanges des Jovanberges

(zirka 1300 m), in der schweren, schwarzen Humuserde beim Ausheben von tief in der Erde versenkten Steinblöcken am 20. Juli 1923 in 2 ♂♂ (1 Typus, 1 Cotypus) und 1 ♀ (1 Typus) aufgefunden. Sie sei meinem lieben Freunde, Herrn A. Winkler, mit dem zusammen ich die Fundstelle untersuchte, in herzlicher Freundschaft gewidmet.

Leptusa Bernhaueri n. sp.

Habituell der *Leptusa difformis* Muls. et Rey vielleicht noch am ähnlichsten, von ihr jedoch durch die kleinere, schlankere Gestalt, die hellere Färbung des Vorderkörpers, die gegen das Ende zu ein wenig spindelförmig verjüngten Fühler, viel kleinere Augen, den im Verhältnis zum Halsschild breiteren Kopf, den schmälern, seitlich gleichmäßig gerundeten und vorn viel weniger erweiterten Halsschild, sowie durch die Geschlechtsauszeichnungen sofort zu unterscheiden.

Der Kopf, Halsschild und die Flügeldecken sind hell rötlichbraungelb, die zwei ersten freiliegenden Abdominalsegmente hellbraun, das Abdomen gegen das Ende zu dunkler werdend, das fünfte freiliegende Segment dunkel schwarzbraun, sein Hinterrand heller braun, die letzten Segmente hellbraun. Die Fühler, Mundteile und Beine sind hell gelbrötlich.

Der Kopf ist groß, stark quer gewölbt, fast kugelig, seine Seitenkonturen stark gerundet, fast so breit wie der Halsschild in der Mitte, beträchtlich breiter als der Halsschild am Vorderrande. Die Augen sind sehr klein, ihr Durchmesser nur so groß wie der des ersten Fühlergliedes am Ende gemessen, aus 5 bis 6 schwarz pigmentierten, stark gewölbten Facetten bestehend, ihr Vorderrand nur um den Augendurchmesser vom Hinterrand der Fühlerinsetionsgrube abgehend; die Schläfen sind demnach ungefähr 5 bis 6 mal so lang als der Augendurchmesser. Die Oberfläche des Kopfes ist äußerst fein hautartig chagriniert, nur sehr matt glänzend, mit sehr feinen Pünktchen weitläufig besetzt. Mit der Anordnung der Punktierung steht die schütterere, aus sehr feinen, von rückwärts und außen nach schräg vorne und innen gerichteten, goldgelben Härchen bestehende Behaarung im Zusammenhang.

Die Fühler sind hell rötlichgelb; die ersten drei Glieder sind nur mit den feinen und längeren, wirtelig angeordneten Sinneshaaren besetzt, die restlichen Glieder tragen außer diesen abstehenden Haaren eine äußerst feine, goldgelbe Pubeszenz. Das erste Glied ist kräftig, erreicht bei zurückgelegten Fühlern mit seinem Ende die Augenmitte, das zweite Glied ist fast ebenso lang und dick wie das erste, an der Basis aber deutlich verjüngt, das dritte Glied ist etwas mehr als halb so lang wie das zweite, am Ende etwas schwächer als dieses, an der Basis aber stark verjüngt und dünn, das vierte Glied ist fast quadratisch; die folgenden Glieder nehmen an Länge etwas ab, an Breite aber stark zu, so daß das neunte Glied etwa $2\frac{1}{2}$ mal so breit als lang ist. Das zehnte Glied ist so lang wie das neunte, aber ein wenig schmaler, das elfte Glied schließlich ist so lang wie das neunte und zehnte Glied zusammengenommen, aber deutlich schmaler als die

vorhergehenden Glieder und gegen das Ende stumpf zugespitzt, wodurch die Fühler in ihrem letzten Viertel etwas spindelförmig verjüngt erscheinen.

Der Halsschild ist um etwa ein Drittel breiter als lang, ziemlich gewölbt, an seinem Vorderrande viel schmaler als der Kopf in seiner größten Breite, in der Mitte nur etwas breiter als der Kopf, in der Ansicht von oben nach vorne weniger verengt erscheinend als nach rückwärts, seitlich leicht gerundet, zu den Hinterwinkeln fast geradlinig, nur wenig merklich eingezogen oder ausgebuchtet verengt; seine Hinterwinkel sind mit dem gekrümmten Hinterrande stumpf verrundet. Längs der Mitte des Halsschildes ist eine Spur eines Längseindruckes vorhanden, der mitunter vor dem Hinterrande etwas vertieft erscheint. Die Oberfläche des Halsschildes ist ebenfalls feinhautartig chagriniert, nur wenig und sehr matt glänzend, etwas weniger stärker als der Kopf und weitläufig punktiert. Die Behaarung besteht aus äußerst feinen, goldgelben Härchen, die im allgemeinen schräg nach hinten und außen gerichtet sind, in der Mitte des Halsschildes aber eine Art Längsscheitel bilden und am Vorder- und Hinterrande direkt quer gelagert erscheinen.

Das Schildchen ist ziemlich groß, halbrund, meist durch den Hinterrand des Halsschildes verdeckt, fein und ziemlich dicht chagriniert und einzeln punktiert.

Die Flügeldecken sind an der Basis nur wenig breiter als der Halsschild an den Hinterecken, nach rückwärts kaum merklich verbreitert, aber nur halb so lang wie der Halsschild. Sie sind an ihrem Hinterrande gemeinsam im sehr flachen Bogen ausgeschnitten, vor den Hinterecken kaum merklich ausgebuchtet, längs der Mitte und rechts und links vom Schildchen sehr wenig, vor den Hinterwinkeln etwas deutlicher schräg eingedrückt, wodurch die Oberfläche jeder Decke etwas beulig skulptiert erscheint. Auch sie sind am Vorderrande leicht chagriniert und matt, das Chagrin nimmt aber gegen die Mitte hin rasch ab, so daß die Flügeldecken im allgemeinen etwas stärkeren Glanz besitzen als der Vorderkörper. Die Punktierung ist weitläufig, die Punkte sind etwas kräftiger als jene des Halsschildes, ein wenig körnelig, von rückwärts eingestochen erscheinend, die Behaarung aus feinen, goldgelben, von vorne gerade nach rückwärts gelegten Härchen bestehend.

Die Flügel sind bis auf winzige, häutige Schüppchen reduziert.

Das Abdomen ist nur an der Wurzel so breit wie die Flügeldecken; das erste freiliegende Segment (drittes Tergit) besitzt nach rückwärts ziemlich stark divergierende Pleurite und bestimmt dadurch die Verbreiterung des Abdomens. Die weiteren Segmente nehmen an Breite nur sehr wenig mehr zu, so daß das Abdomen am fünften freiliegenden Segmente nur wenig breiter ist, als am Hinterrande des ersten freiliegenden Segmentes. Die vier ersten Segmente sind hinter der Basis quer tief eingedrückt, ihre hintere Hälfte ist dadurch ziemlich quer gewölbt erscheinend; ihre Pleurite sind ziemlich stark ausgebildet, wodurch eine kräftige Randung des Abdomens zustande

kommt. Die Oberfläche der Tergite ist nur äußerst fein, stellenweise nur mikroskopisch chagriniert, daher ziemlich stark glänzend; die hintere Hälfte jedes Segmentes ist sehr fein und weitläufig punktiert und mit feinen, goldgelben, gerade nach rückwärts gerichteten Härchen besetzt. Die Pleurite und die Unterseite des Abdomens sind etwas stärker punktiert und dichter und etwas länger behaart.

Beim Männchen ist der Hinterrand des sechsten freiliegenden Dorsalsegmentes (achtes Tergit) in der Mitte leicht bogig ausgerandet, das neunte Tergit durch eine tiefe Kerbe in der Mitte geteilt. Die Beschreibung des Kopulationsapparates folgt in der Monographie der Gattung *Leptusa* Kraatz.

Beim Weibchen ist das sechste Sternit stumpfspitzig vorgezogen und ragt am Abdominalende bei eingezogenen letzten Segmenten wie eine stumpfe Löffelspitze etwas hervor.

Länge: 1·5—1·8 mm; Breite 0·4—0·5 mm.

Typen (1 ♂, 1 ♀) und Cotypen (10 ♂, 14 ♀) in meiner Sammlung; Cotypen auch in der Sammlung des Kärntner Landesmuseums in Klagenfurt.

Die neue Art wurde gelegentlich der eingangs kurz geschilderten Studienfahrt in die Karawanken von uns — meinem lieben Freunde Herrn A. Winkler und mir — unter dichten Rhododendronbüschen und abgestorbenem Latschengestrüpp in der Gipfelregion des Obir (zirka 2120 m), aus der mulmigen, von vermoderten Rhododendronblättern und Pinusnadeln durchsetzten Erde am 17. Juli 1923 in einer Anzahl übereinstimmender Stücke gesiebt und geschwemmt. Ich sprach sie damals sofort, schon nach flüchtiger Lupenbetrachtung in der Eprouvette, als neue Art an.

Sie wurde im Laufe des vorigen Sommers von meinem lieben Freunde Dr. Bernhauer nach meinen Angaben an denselben Stellen in der Zeit vom 5. bis 7. August 1924 wiederaufgefunden; in herzlicher Freundschaft sei ihm die neue Art gewidmet.

Leptusa Florae n. sp.

Die Art ist der *Leptusa Bernhaueri* n. sp. m. sehr ähnlich, von ihr jedoch durch die kleinere und viel schlankere Gestalt, den größeren, dickeren, im Verhältnis zum Halsschild viel breiteren und dunkleren Kopf, den schmäleren, nur wenig breiter als langen, vor den Hinterecken stärker ausgebuchteten Halsschild, die im Verhältnis zum Halsschild längeren Flügeldecken, vor allem aber durch schlankeres, nach rückwärts stärker verbreitertes Abdomen, längere und schlankere Fühler, stärkeren Glanz des ganzen Körpers und durch die Geschlechtsauszeichnung des Männchens sofort zu unterscheiden.

Der Kopf ist dunkelbraun, der Halsschild, die Flügeldecken und das erste freiliegende Dorsalsegment sind hell gelb-rötlichbraun, die weiteren Abdominalsegmente sind dunkel schwarzbraun, die hintere Hälfte des fünften freiliegenden Segmentes und die letzten

Segmente, sowie die Fühler, Mundteile und Beine sind hell rötlichgelb.

Der Kopf ist sehr groß, stark gewölbt und seitlich stark gerundet, fast kugelig, von Backe zu Backe gemessen breiter als der Halsschild an seiner breitesten Stelle. Die Augen sind sehr klein, im Verhältnis aber etwas größer als bei *Leptusa Bernhaueri* m.; ihr Durchmesser ist etwas größer als der des ersten Fühlergliedes am Ende gemessen, sie bestehen aus 8 bis 10 Facetten, ihr Vorderrand steht nur um die Hälfte des Augendurchmessers vom Hinterrand der Fühlerinsertionsgrube ab; die Schläfen sind demnach 4 bis 5 mal so lang als der Augendurchmesser. Die Oberfläche des Kopfes ist kaum erkennbar chagriniert, ziemlich stark glänzend, mit feinen Pünktchen weitläufig besetzt. Seine Behaarung besteht aus schütterten, äußerst feinen, goldgelben Härchen, die an den Seiten des Kopfes von hinten nach vorne und auf der Scheibe des Kopfes gegen die Mitte zu quer gelagert sind.

Die Fühler sind hell rötlichgelb; die ersten drei Glieder tragen nur die feinen, wenig abstehenden, wirtelig angeordneten Sinneshaare, die weiteren Glieder besitzen außer diesen wenig auffälligen Haaren noch eine kaum wahrzunehmende, feinste, goldgelbe Pubeszenz. Das erste Glied ist kräftig, erreicht bei zurückgelegten Fühlern mit seinem Ende den hinteren Augenrand, das zweite Glied ist bedeutend kürzer und schwächer als das erste, erreicht kaum zwei Drittel seiner Länge, das dritte Glied ist nur sehr wenig kürzer als das zweite, aber viel schwächer und an der Basis stark verjüngt und dünn, das vierte Glied ist leicht quer, die folgenden Glieder nehmen an Länge etwas, an Breite mehr zu, so daß das zehnte Glied etwa doppelt so breit als lang ist. Das elfte Glied ist länger als das neunte und zehnte Glied zusammengenommen und gegen das Ende zu konisch zugespitzt.

Der Halsschild ist nur um ein Viertel breiter als lang, ziemlich gewölbt, an seinem Vorderrande nur wenig schmaler als der Kopf am Hinterrande. Die größte Breite des Halsschildes ist etwas vor der Längsmittlinie gelegen, bleibt aber etwas kleiner als die größte Breite des Kopfes, quer über die Backen gemessen. In der Ansicht von oben erscheinen die Seitenkonturen des Halsschildes nach vorne nur sehr wenig, nach rückwärts viel stärker und bogig ausgerandet verengt. Seine Hinterwinkel sind mit dem wenig gekrümmten Hinterrande stumpf verrundet. Die Scheibe des Halsschildes besitzt keine Spur eines Eindruckes in der Mitte. Seine Oberfläche ist nur mikroskopisch chagriniert, viel feiner als der Kopf, kaum erkennbar punktiert und stark glänzend. Die Behaarung besteht aus äußerst feinen, goldgelben Härchen, die in der Mittellinie und an den Seitenrändern des Halsschildes gerade von vorne nach rückwärts gerichtet, auf der übrigen Scheibe des Halsschildes aber von der Mitte nach außen quer gelagert sind.

Das Schildchen ist klein, querrund, durch den Hinterrand des Halsschildes meist verdeckt, einzeln sehr fein punktiert.

Die Flügeldecken sind an der Basis so breit wie der Halsschild an den Hinterecken, nach rückwärts kaum merklich verbreitert und haben zwei Drittel der Länge des Halsschildes. Sie sind an ihrem Hinterrande gerade abgeschnitten und vor den Hinterecken nicht ausgebuchtet. Längs der Nahtlinie sind sie leicht eingedrückt, ebenso tragen sie vor den Hinterwinkeln einen kaum merklichen Schrägeindruck, wodurch die Scheibe der Decken etwas beulig skulptiert erscheint. Die Oberfläche ist nur kaum erkennbar, mikroskopisch fein chagriniert, stark, stärker als Halsschild und Kopf, glänzend; die Punktierung ist weitläufig, sehr fein, nur wenig stärker als jene des Halsschildes und nur vereinzelte, winzige Körnchen bildend; die Behaarung besteht aus spärlichen, äußerst feinen, goldgelben, von vorne gerade nach rückwärts gelegten Härchen.

Die Flügel sind vollkommen reduziert.

Das Abdomen ist schlank, an der Wurzel so breit wie die Flügeldecken, nach rückwärts allmählich an Breite zunehmend, so daß das fünfte freiliegende Segment an seinem Hinterrande fast um die Hälfte breiter ist als das erste freiliegende Segment. Die vier ersten Segmente sind hinter der Basis quer eingedrückt, der Eindruck am ersten Segmente am tiefsten, auf den folgenden Segmenten immer schwächer werdend; ihre Pleurite sind nicht besonders stark entwickelt, wodurch das Abdomen schwächer gerandet erscheint. Die Oberfläche der Tergite ist nur mikroskopisch fein chagriniert, stark glänzend, mit weitläufig angeordneten, auf den vorderen Tergiten etwas stärkeren, auf den rückwärtigen Tergiten immer feiner und weitläufiger werdenden Pünktchen besetzt; die Behaarung besteht aus feinen, goldgelben, gerade nach rückwärts gerichteten Härchen. Die Pleurite und die Unterseite des Abdomens sind etwas stärker punktiert und dichter und etwas länger behaart.

Beim Männchen ist der Hinterrand des sechsten freiliegenden Dorsalsegmentes (achtes Tergit) in der Mitte tief bogig, nahezu halbkreisförmig ausgerandet, das neunte Tergit ist durch einen breiten, tiefen, doppelwinkeligen Ausschnitt in zwei Teile geteilt, zwischen denen das dicht und fein goldgelb behaarte Mittelstück des zehnten Tergites liegt und mit den Seitenteilen des neunten Tergites den Kopulationsapparat einhüllt.

Die Beschreibung des Kopulationsapparates folgt in der Monographie der Gattung *Leptusa* Kraatz.

Länge: 1.3—1.4 mm; Breite: 0.3 mm.

Typen (1 ♂, 1 ♀) in meiner Sammlung.

Die neue Art wurde an der gleichen Stelle wie *Leptusa Bernhaueri* m. von uns — meinem lieben Freunde, Herrn A. Winkler und mir — in 1 ♂ (Typus) am 17. Juli 1923 aufgefunden. Sie fiel uns sofort an Ort und Stelle durch ihr ganz anderes Gebaren auf. Die Art ihrer Bewegungen und ihr Habitus unterschieden sie deutlich von den übrigen Stücken, der *Leptusa Bernhaueri* m., und hatten

etwas an sich, das an eine *Sipalia* erinnerte. Ich sprach sie auch im ersten Momente als solche an. Erst die Lupenuntersuchung zeigte die Art als zum Genus *Leptusa* Kraatz gehörig, ein Umstand, der bei der späteren mikroskopischen Untersuchung seine Bestätigung fand, wobei sich auch die Neuheit der Art herausstellte. Ein zweites Stück der Art, ein ♀ (Typus), fand sich dann später im geschwemmten Siebematerialie von derselben Stelle im Gesiebeautomaten.

Ich widme die neue Art in herzlichster Dankbarkeit meinem treuesten, unermüdlichsten und besten Mitarbeiter, dessen Hilfe mir erst die Bewältigung so mancher umfangreichen und zeitraubenden Arbeit ermöglichte — meiner Frau!

Das Legen von Profilschnitten als Methode zur Auffindung von terrikolen Insekten.

(Mit einer Abbildung).

Von Prof. Otto Scheerpeltz, Wien.

Alle noch so rationellen Methoden zur Aufsammlung von Terrikolen nützen dem Sammler im Gelände nicht viel, wenn es ihm nicht gelingt, entweder jene Stellen und Plätze zu finden, an denen voraussichtlich eine gewisse Konzentration und daher eine beträchtliche Dichte des Vorkommens terrikoler Insekten zu vermuten ist, oder durch umfangreiche Siebungen und nachfolgendes Ausschwemmen der erdigen Bestandteile aus dem gesiebten Materiale, also durch eine Verarbeitung sehr großer Gesiebmassen von einer größeren Fläche und Konzentration der terrikolen Insekten aus diesen Gesiebmassen durch das Schwemmen, den Arbeits- und Erfassungsbereich so zu erweitern, daß mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf einen günstigen, mit der aufgewendeten Mühe und Zeit im Einklang stehenden Erfolg der Arbeit zu rechnen ist. Beides ist nicht immer ganz einfach. Im fremden, ungewohnten Gelände ist es selbst für den gewiegten Sammler oft nicht immer leicht, so günstige Stellen sofort zu entdecken, die a priori einen günstigen Erfolg mit relativ hohen Individuenzahlen und vollständiger Erfassung der für die betreffende Formation, Höhenlage oder den Vegetationsbestand charakteristischen Formen, versprechen. Und das Bewältigen großer Gesiebmassen hat auch seine Schwierigkeiten, besonders dann, wenn der Sammler nur auf seine eigene Kraft angewiesen ist und Schwemmwasser sich vielleicht erst in ziemlicher Entfernung von der Arbeitsstelle in genügender Menge vorfindet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [12_1926](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Drei neue Leptusen vom Obir in Kärnten. \(Col. Staphylinidae\). 1-10](#)